Das Stimmungsbild

Autor(en): **Högfeldt, Robert**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 3: **Rund um die Kunst**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Stimmungsbild

ja erleben! Man wird seine Hand abbilden, man wird von seinen durchdringenden, blitzblauen Augen überall sprechen. Die Frauen werden ...'

‚Ich denke, er hat braune Augen, sagtest du doch vorhin!', warf ich todesmutig dazwischen.

‚Das sage ich, ja!' knurrte Balduin wütend wie ein Schlittschuhkünstler, der drei Sekunden vor Schluß seiner Meisterkür über ein Zündholz stolpert.

Nun – ich kannte ja meinen Balduin gut und schon lange. Deshalb traute ich seiner Begeisterung nur halb. Wahrscheinlich war er mit seinem Kauf hereingefallen und suchte sich nun im voraus vor mir zu rechtfertigen durch diese fabelhafte Geschichte.

Und dann zeigte er mir einige sagenhafte Blätter. Es waren recht bescheidene Dinge. Ein Turm, ein Baum, ein Blick auf die Berge, ein Stuhl ... Alles mit der Feder gezeichnet. Nicht ohne eine gewisse Gelöstheit und mit einigem Schwung waren die Sachen hingeworfen und im schneeweißen Passepartout, unter Glas und im geschmackvoll gewählten Rahmen, sahen sie nicht übel aus. Innerlich gepackt und erschüttert fühlte ich mich nun aber nicht. Trotz Alkohol und feuriger Rede Balduins. Rechts unten waren die Blätter gezeichnet; die Signatur war aber – wie so oft – unleserlich. Das konnte irgend etwas heißen.

‚Wie heißt denn der Götterjüngling? Wann lerne ich ihn kennen?' fragte ich höflicher als neugierig.

Da lächelte Balduin bloß wie eine wahrsagende Priesterin.

‚Nichts da! Das ist mein Geheimnis. Ich werde ihn als «den Unbekannten» aufziehen. Eine Art «Mr. X» mache ich aus ihm. Und erst, wenn sein Ruf feststeht, werde ich den Schleier lüften. Bis dahin bin ich der Manager. Ich verkaufe für ihn. Ich stelle für ihn aus.'

Und ich schüttelte wieder meinen Kopf. Waserwaage.

Da stürmte Balduins zehnjähriger Sprößling ins Zimmer herein, begrüßte mich höflich und übergab seinem Erzeuger ein sauberes, weißes Paket. Dazu sprach er die Donnerworte: ‚Papa, da ist die Tusche, das Papier und die Passepartouts. Jetzt kannst du die Zeich-